

# Das Grabmännli

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft  
Freiamt**

Band (Jahr): **52 (1980)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lied am Ufer, gemischt mit den wilden, wüsten Flüchen der unseligen Schiffsknechten und dem Klageruf des Rüßeggens, die jahrzehntelang am Ufer herumirrten und keine Ruhe fanden, sondern hier am Unglücksort bitter büßen mußten.

## Das Grabmännli

Im Morental am Weg gegen Hermetschwil, wenn man von Althäusern her wandert, begegnete man früher einem winzigen, grüngekleideten Mändli, das mit großem Eifer versuchte, mit einem eisernen Spaten den trockenen Ackerboden umzugraben. Als ein wegmüder Bremgarter auf dem Heimweg dem kleinen Wicht begegnete, kam kam dieser an den Wegrand und begann unaufhörlich zu nießen. Schon siebenmal wünschte der verwunderte Stadtbürger dem Kleinen ein herzhaftes «Helf-Dir-Gott!». Als aber das Grabmännli erneut nießte, wurde der nächtliche Wanderer ungeduldig und fluchte voll Wut auf den ständig nießenden Gefährten mit einem urechten Bremgarter Fluchwort, und daraufhin jammerte das grüne Mändli mit herzzerbrechendem Aufschrei: «Beim achten Helf-Dir-Gott hättest Du mich für immer erlöst!» Und so mußte der arme Gesell im Morental weiter auf eine barmherzige Seele warten. Ein solch barmherziger Wanderer kam dann später doch noch, und seither hört man nie mehr etwas vom nießenden Grabmännli im Morental bei Hermetschwil.

